

Anlage 3. Der Musketier Theodor Mündel von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 138 wurde am 28. August bei Veneville verwundet. Ein Franzose, der Revolver und Degen trug, schlug ihn mit dem Revolver auf den Kopf. Der Gefallene antwortete, am Fuß. Darauf schlug der Franzose den Gefallenen mit dem Revolver auf den Kopf. Der Musketier des Infanterie-Regiments Mündel selbst mit dem Bajonettfolien einen Schlag gegen die rechte Schläfe und über die linke Schulter, obwohl die bereits erlittene Verwundung an dem linken Arm des Blutes durch die Uniform deutlich bemerkbar war.

Anlage 4. Der Musketier Kampen der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 78 sah am 29. August nahe bei Sully bei St. Quentin, wie ungefähr 50 französische Soldaten unter Führung mehrerer Offiziere im Wald über das Schlachtfeld gingen und mit dem Bajonett auf Verwundete einwirkten, so auf einen Verwundeten, der sich Schritte von Kampen entfernt lag. Als er um Hilfe rief, schloß ihn ein französischer Offizier mit der Wille in den Mund. Kampen selbst, der sich tot stellte, erhielt neun leichte Verletzungen mit dem Bajonett.

Anlage 5 enthält einen Bericht der Oberärzte Kammann und Grünfelder eines bayerischen Infanterie-Regiments über die Verwundung und Verhinderung deutscher Soldaten des 3. Landwehr-Regiments bei Orléans. Aufgefundenen Verwundeten waren der Schenke, Strampfe und sämtlicher Erkennungszeichen beraubt, ein Mann war von rückwärts niedergebissen worden, er lag aber auf dem Rücken; Mund und Nasenlöcher waren mit Sägespänen verstopft, einem anderen war das linke Ohr glatt abgeschnitten, das Gesicht blaurot, eine Folge des Erstickungsstodes. Mund, Nase und Augen waren mit Sägespänen verstopft, am Hals Würgemarken; einem anderen war der Goldfinger glatt am Knöchel abgeschnitten. In der Handwand lagen vier Schußlöcher, vom Pulverrauch eingeatmet, ein Zeichen, daß die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden waren. Fünf andere Gefallene zeigten nur Verletzungen durch stumpfe Gewalt; einem waren die Augen ausgehöhlet. Aus den selbsterklärten Umständen ergab sich, daß ein großer Teil der Leute unversehrt in die Hände der Feinde gefallen war.

Anlage 6 betrifft den Abfall von Verwundeten-Automatiken, die die Genfer Klage trugen. So bei der Besetzung am 8. September: Verwundete und Führer wurden ermordet und beraubt.

Anlage 7 enthält Meldungen eines Armeekorps der 2. Armee, wonach ein Kriegslazarett bei 2. Armee in der Person von den Franzosen alles Verbands- und Material beraubt wurde.

Vor der Entscheidung.

Kampfen fällt sich das Maß unserer Überzeugung: in der Zahl, in der Waffenwirkung, in der Manneszucht, in der Strapazenterragen, Tropfen und Tropfen kommen hinzu, und endlich kommt auch der Tag, an welchem es überhört. Von diesem Zeitpunkt an wird nicht mehr weit entfernt, wenn der militärische Mitarbeiter des „E. L.“, wo er sich jetzt befindet, an der nördlichen Front der Schlacht, im Zentrum bei Rezon oder Reims, das Verdun oder vor dem linken Velfort, das weiß vielleicht nicht einmal unter großen Hauptquartieren. Das Bild des nördlichen Kriegsschauplatzes an der französisch-deutschen Grenze wechselt nach den Berichten aus London und Paris täglich. Von unserer Heeresleitung hören wir nur nach nennenswerten Teilnehmungen von dem Gang der Ereignisse. Es ist deshalb zwecklos, täglich mehrmals eine strategische Erwägung darüber anzustellen, ob dieser oder jener Ort möglicherweise in deutschen oder feindlichen Händen sein könnte. Überdies führen wir ja keinen Krieg um Städte und Dörfer, wie zu Zeiten Wallensteins. Unser Ziel ist das Herz des Feindes, und unsere Operationen sind durch die Ereignisse des Gegners im gewissen Grade beeinflusst. Genug, aus der französisch-englischen Offensive in Belgien, eines ungewissen Umfangs, welches Frontale Abwehr geworden ist, welche nur die eine Sorge kennt, nicht durchbrechen zu werden. Genug, daß wir Antwerpen und Orléans behaupten und auf Dünkirchen in Paris sind. Die Kampfe zwischen Lille und Orléans, noch die und der, und es ist nicht einzusehen, warum sie nicht zu weiteren Vorstößen führen sollten. Die Kräfte zwischen Arras-Reims-Reims, das zu den Alliierten, sei es in nahe liegender Beziehung. Die letzten zwei gleichwertigen Heerführer auf eine Seite des Gegners.

Speziell über die Ereignisse im Nordwesten läßt sich schon ein zusammenfassendes Bild gewinnen. Die Verhältnisse im äußersten Nordwesten sind „trocken“, während nördlich der französischen Grenze, nachdem es eine Reihe kleiner Verwicklungen gegeben hat, die den französischen Armeevorschieben offenbar noch unbenutzt geblieben sind. Inzwischen ist das Bild nicht viel klarer geworden. Die deutsche Oberleitung scheint es vorzuziehen, sich zu haben, die Gegner im belgischen Gebiet des Kriegsschauplatzes und in der Nähe von Lille im Ungegriffen zu halten. Bei der Annahme der letzten Meldungen und bei den Überlegungen in den verschiedenen französischen Tagesberichten ist es schwierig, die Vorgänge, die sich an die Verfolgung der Antwerpen-Hauptlinie in Belgien nach der Annahme von Paris anschließen, zu verstehen. Die Ereignisse an dem äußersten linken Flügel unserer Hauptarmee andern sich zu rasch. Daher ist, daß in dem Trend Orléans-Reims-Dünkirchen keine Trennung der Verhältnisse in belgischen Kämpfen gegen die in der Linie Orléans-Reims nachdringende Belagerungsarmee von Antwerpen haben. Unsere Truppen und schon die Kleinsten gekommen. Nach ausländischen Berichten ist gleichzeitig eine sehr bedeutende deutsche Armee aus dem Gebiet aus mit der Richtung auf Orléans vorgerückt. Wie weit diese Armee durch Vorgerücken ist, läßt sich derzeit nicht feststellen. Obgleich wenig geht aus den bisherigen Meldungen die gesamte Westfront der Truppen herab. Weitere deutsche Armeezüge sind bei Lille aufmarschiert und haben die Stadt selbst in Besitz genommen, nachdem sie Amiens und das Ziel der deutschen Operationen durch vorgerückte Nachrichten von der Fronten erreicht worden.

waren. In welchem Sinne diese deutschen Heere zusammenarbeiten, läßt sich allenfalls erraten, aber sichere Anhaltspunkte sind bisher nicht bekannt. Der neueste deutsche Tagesbericht meldet erfolgreiche Kämpfe westlich und nordwestlich von Lille. Aus welcher Richtung die französischen Angriffe auf die deutschen Stellungen bei dieser Stadt gemacht worden sind, ist aber nicht gesagt.

Nach Stockholmer Meldungen bilden gewaltige Transportflotten seit einer Woche fast eine zusammenhängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate-Dover und Folkestone an der englischen Küste und Dünkirchen-Galatz und Boulogne an der französischen Küste. Es wird berichtet, daß britische Korps in einer Stärke von mehr als 200.000 Mann in wenigen Tagen auf Frankreichs Boden stehen. (Woher denn England diese Mengen Soldaten nehmen will, wo man doch die Truppen für Antwerpen fast unausgebildet abgeben lassen mußte, wird nicht gesagt.) Die englische Presse erklärt, daß es sich für Großbritannien um einen Kampf auf Leben und Tod handelt, um die Verwirklichung der deutschen Pläne zu verhindern, die sich hinter den verzweifeltsten Versuch, sich an dem Kanal festzusetzen, verborgen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgeführt, die die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen. Auch die englische Flotte soll mit ihren Kanonen angeblich in die Kämpfe an der Küste eingreifen.

Die italienische Stampa bringt Nachrichten aus dem nördlichen Frankreich, wonach es heißt, daß das Gebiet Frankreichs und Belgiens, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen werde. Während die Verbündeten von der Front weggebracht werden, findet hinter dem Feuer der Linie ein immerwährender Austausch mit frischen Truppen statt. Es sei unmöglich, die Menschenmassen abzuschlagen, die auf beiden Seiten kämpfen, jedenfalls in enormer Zahl. Andere Kriegskorrespondenten melden aber nach London, daß, welches Ergebnis auch immer diese Riesenschlacht haben mag, sie nicht bestimmend sein würde für den Ausgang des Krieges.

Wenn die Deutschen, so heißt es in einem Bericht der „Times“, geglaubt haben, sie könnten ihren Siegesmarsch von Antwerpen nach Calais vollziehen, den ihre Pläne so zuversichtlich vor-auslagten, so werden sie auf harten Widerstand in Westlandern stoßen. Sie mögen durch Schnelligkeit verführt sein, mit der sich der erste Abschnitt ihres Anmarsches bis nach Orléans vollzogen hat, allein sie werden den übrigen Teil der Strecke nicht so gangbar finden. Der schleunige Rückzug der Verbündeten von Antwerpen war eine Notwendigkeit, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, durch einen von Gourtai aus in der Richtung zur Küste getriebenen deutschen Heil abgeschnitten zu werden. — Inzwischen ist unter „Siegeslauf“ aber doch schon erheblich weiter gekommen! König Albert befindet sich in einem Kraftwagen die belgischen Truppen an verschiedenen Stellen und wurde von ihnen warm begrüßt.

Der preussische Kriegskredit.

Berlin, 20. Okt. Dem preussischen Landtage wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Staatsregierung einen vorläufigen Kredit zur Deckung teils der naturgemäß durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle bei den Staats-eisenbahnen, teils der besonderen Kriegsausgaben im Interesse der Bevölkerung erteilt. Der Text des Gesetzes schließt sich an das Staatsgesetz für 1914 an, durch welches der Finanzminister zu einer vorübergehenden Verletzung des Vertriebsfonds der Generalstaatskasse durch Ausgabe von Schapanweisungen bis zu 100 Millionen Mark ermächtigt wird, und sieht die Erhöhung dieser Summe bis zur Erhöhung von 1500 Millionen vor.

In der ausführlichen Begründung sind die jetzigen Ausgaben, welche bisher als notwendig bekannt geworden sind, im einzelnen aufgeführt. Es ist aber noch hervorgehoben, daß die Aufhebung nicht erschöpfend sein könne, da sich fortwährend neue Bedürfnisse ergeben. Unter den außerordentlichen Ausgaben sind von besonderem Interesse: die Einweisung für die staatlichen Vorkriegsausgaben, die Einweisung von Vorkriegsausgaben für die durch den Krieg arbeitenden Heerbesoldungen, die Einweisung für die Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln usw. Auch sind Vorkriegsausgaben für die Knappheit der Rüstungsmittel, die Rüstung des Wechsels zu treffen. Als bedeutungsvolle Aktion erscheint am Schluß der Begründung die Disposition für Orléans.

Die Zeitung wird, wie sich aus dem Programm ergibt, mit ihren drei Ausgaben nicht länger als zwei, höchstens dreieinhalb Stunden wachern. So ist es in der gemeinsamen Beratung von Regierungsdirektoren und Parteiführern beschlossen worden.

Das deutsche Zahlungsverbot für Frankreich.

Berlin, 20. Okt. Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Reichsverwesers des Reichslandes werden die Vorschriften der Verordnung betreffend das Zahlungsverbot gegen England im Falle der Besetzung und auf Frankreich und die französischen Kolonien und abhängigen Besitzungen für anwendbar erklärt.

Die Kämpfe zur See.

Zum Seegefecht an der holländischen Küste.

Amsterdam, 20. Okt. Nach hierher gemeldeter: Der englische Kreuzer „Undaunted“ schickte nach Rotterdam und berichtete, daß die Engländer in einer Unternehmung von fünf kleinen Kanonen auf die Torpedobooten eingingen. Der Kreuzer „Undaunted“ geht von zwei englischen Torpedobooten begleitet, zwei deutsche Torpedobooten, während die Torpedobooten die anderen beiden bedrohen. Die Deutschen hielten den Kampf gegen die Übermacht anderthalb Stunden durch, bis sie schließlich untergingen.

Rotterdam, 20. Okt. (Nichtamt.) Wie der „Rotterdamse Courant“ meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes „Drottning Sophia“, der Zeuge des Seegefechts war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedo getroffen wurde und daß eine Dampfbohle aus dem Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kesselexplosion schließen will.

Seekämpfe in der Adria.

WTB, Wien, 20. Okt. (Telegr.) Amlich wird mitgeteilt: Über die Ereignisse in der Adria wurde dem Armeekommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand südwestlich von der Spitze von Ostro ein Seekampf zwischen einzelnen Torpedobooten und Unterbooten statt. Ein Torpedoboot und ein Unterboot wurden durch einen Torpedo zerstört. Der Kreuzer „Habsburg“ wurde durch einen Torpedo getroffen, doch nur an der Galeerie unbedeutend beschädigt. Das zweite Torpedoboot wurde durch einen Torpedo zerstört. Der Kreuzer „Habsburg“ wurde durch einen Torpedo getroffen, doch nur an der Galeerie unbedeutend beschädigt. Das zweite Torpedoboot wurde durch einen Torpedo zerstört. Der Kreuzer „Habsburg“ wurde durch einen Torpedo getroffen, doch nur an der Galeerie unbedeutend beschädigt. Das zweite Torpedoboot wurde durch einen Torpedo zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doerfer, Generalmajor.

Zur Vernichtung des englischen Unterseebootes.

Berlin, 20. Okt. Zur Vernichtung des britischen Unterseebootes „E. 3“ können wir auf Grund von Gerüchten an unrichtiger Stelle melden, daß auf deutscher Seite keinerlei Verluste irgendwelcher Art zu verzeichnen waren. — „E. 3“ war eines der modernsten englischen Unterseeboote. Die englischen Unterseeboote haben häufig an Wasserverdrängung zugenommen. „E. 3“, das 1910 bewilligt ist und 1912 fertig wurde, hat eine Wasserverdrängung, die auf 710 bis 810 Tonnen anzuweisen ist. Es soll eine Geschwindigkeit von 16 Knoten über Wasser und 10 Knoten unter Wasser zu entwickeln fähig gewesen sein. Seine Länge wird auf 33,5 Meter angegeben. Die Besatzung betrug 27 Mann. Es handelte sich also bei diesem Boot wie bei allen der E-Klasse um ein vollwertiges U-Boot. Es sei bemerkt, daß England 1913-14 13 weitere Unterseeboote (E-Klasse) in Bau gegeben hat. Die Boote der E-Klasse können fast als Unterseeboote angesehen werden. Der Rumpf — die E-Klasse wird nicht mit Bugspaten, sondern mit Rammern bezeichnet werden — das erste Fahrzeug der E-Klasse, soll angeblich 1500 Tonnen Wasserverdrängung haben.

Die Bemühungen der Engländer, jeden ihnen zugefügten Schiffverlust als möglichst belanglos hinzustellen, machen übrigens einen seltsamen Eindruck. So erklärten sie, daß die durch den „U. 9“ vernichteten englischen Kreuzer „Greif“, „Hague“ und „Aboukir“ bereits so alt gewesen seien, daß sie absolut keinen Wert mehr gehabt hätten. Sie hielten alle aus den Jahren 1901 und 1902. In der englischen Flotte befinden sich aber noch 219 Schiffe, die noch früher als 1901 in den Dienst gestellt worden sind, mithin müssen diese nach dem Verständnis der Engländer „alt“, „absolut keinen Wert mehr“ haben! Das würde ja ein recht eigenartiges Bild auf die Flotte unseres Gegners werfen!

Vor der Entscheidung in Galizien.

WTB, Wien, 20. Okt. (Telegr.) Amlich wird mitgeteilt: Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Strivajflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum, um einzelne, besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Hartnäckigkeit gekämpft. Alle Berge des Feindes, und die Kugeln wieder zu entziehen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittenen Baumhöfen nördlich des Strivajflusses. Südlich der Kugeln wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesem Kampfe wurden viele Kassen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichteten von der furchtbaren Wirkung unserer Artillerie. Südlich des Strivajflusses, wo unsere Front über Staro-Sambora verläuft, steht die Schlacht. Staro-Sambora und Bereich wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doerfer, Generalmajor.

Das Totenfeld von Przemyśl.

WTB, Wien, 20. Okt. (Tel.) Nichtamtlich. Der Berichtshüter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld von Przemyśl folgendermaßen: Es ist unbeschreiblich, wie viele Tote die Russen vor Przemyśl gelassen haben. Ich habe dort Massenfelder gesehen von tiefer Andeutung. Tropfen liegen nach Tausenden von ungebeugenen Leichen auf den Feldern. Weitbin war Tod und Verwundung, so weit wir sehen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gab es dort noch Arbeit, um die letzten Spuren eines unbeschriebenen Todes zu verwischen. Die Stürme der Kassen sind schon vor dem ersten Verhauen von Przemyśl zusammengebrochen. Häufig liegen sie neuerliche Angriffe an, indem er sich in den Stürmen in dem vernichtenden Feuer, das sie empfangen. Auf einem Felde fanden wir zwischen im Unfries Abgeschieden des 127. russischen Infanterie-Regiments, das aufgrund gegenseitiger Übereinkommen zwischen der Kriegsverwaltung, daß die Russen jeden Versuch der Verteidigung der Stellung, die russischen Leichen auf dem Schlachtfeld zu begraben, durch festes Schützengitter verhindern, angesichts einer mit einer Verwundung der Luft durchgeschlagen und den Ruhestatt in der Stellung auf diese Weise unmöglich zu machen.

Der russische amtliche Bericht.

Berlin, 20. Okt. Wie aus Amsterdam berichtet wird, meldet der russische Generalstab laut einer Depesche der Petersburger Telegramenagentur:

An der mittleren Weichsel und in Galizien ist das österreichisch-deutsche Heer auf der ganzen Front seit einigen Tagen zum Angriff übergegangen.

Deutsche Gefangene in Russland.

Aber die Behandlung der deutschen Gefangenen in Russland wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von einer Seite, die die Verhältnisse aus eigener Beobachtung kennen gelernt hat, geschrieben: In den Gouvernements nördlich der Wolga und östlich des Ural befindet sich gegenwärtig der größte Teil der friedlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Bewohner Russlands. Anfangs wurden nur alle Wehrpflichtigen deportiert, denen sich zum Teil ihre Familien freiwillig anschlossen, aber bald wurden auch ältere Leute, auch Frauen und Kinder, zwangsweise fortgeschickt. In diesen Gouvernements dürften viele, viele Tausende in Gefangenschaft sein. Für das ist, soweit es sich nicht um bemittelte Leute handelt, ganz außerordentlich traurig. Die russischen Behörden lehnen es ab, für die Gefangenen Sorge zu tragen. Die Tausende armer deutscher und österreichischer Gefangener werden sowohl in den Gouvernements-Städten als auch in den kleineren Orten und Dörfern buchstäblich dem Hungertode preisgegeben, wenn sich nicht die Bemittelten unter den Gefangenen ihrer annehmen würden. Diese Hilfsaktion ist jedoch unzulänglich. Besonders Mitleid erregend ist die Lage der deutschen Seeleute, die auf den Handelsschiffen gefangen genommen wurden.

Der Polen Erhebung.

Krakau, 20. Okt. Das Blatt Raprzyk meldet: Die Sozialistische der nationalen Arbeiterverbände beschloß in einer von mehreren tausend Personen besuchten Arbeiterversammlung einstimmig den Beitritt zur polnischen nationalen Organisation. Zugleich wurden alle Mitglieder zum Eintritt in die Legionen aufgefordert.

Paarsträubende Lügen.

Am Anusblatt des russischen Kriegsministeriums findet sich folgende niedrige Verleumdung unserer Truppen, die der russische Kriegsminister selbst unterzeichnet hat: Mit der ganzen Kraft flammender Entrüstung möchte ich die Erzählung eines Offiziers wiedergeben über die Ankunft von vier russischen Soldaten in Petersburg, die sich in deutscher Gefangenschaft befunden haben und später von den Deutschen wieder aus der Gefangenschaft entlassen worden sind, nachdem man ihnen die Hände herausgerissen hatte. — Dazu bemerkt die „Korrb. Allg. Ztg.“: Daß der russische Kriegsminister in seinem Amtsblatt solche elenden Lügen verbreiten läßt, ist ein starkes Stüd. Offenbar sucht man sich Entschuldigungen für die Greuelthaten der Russen zu konstruieren.

Eine edle Mahnung.

Rom, 20. Okt. Der Professor der Philosophie Giapelli richtet an die Jünglinge, die nach Frankreich eilen, um dem fremden Lande in dem Kampfe gegen Deutschland ihr Leben anzubieten, die Mahnung, der Unfalsch gegen Italien eingedenk zu bleiben. Undel sei es zudem, gegen ein Volk die Waffen zu ergreifen, gegen das England und Frankreich die ganze Welt aufgedoten haben. Kein edler Mensch werde den Heldentum leugnen können, mit dem das deutsche Volk den Kampf für Haus und Herd bisher geführt hat. Kein Opfer ist ihm zu groß, kein Feind zu mächtig. Seine Zuversicht zu dem Siege ist so groß, wie die Liebe, die ihm im Herzen wohnt.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in London.

Paris, 20. Okt. Die deutschfeindlichen Ausschreitungen im Süden Londons sollen durch belgische Flüchtlinge veranlaßt worden sein. Männer und Frauen nahmen daran teil. Die Meute war so groß, daß 200 Belgisten, darunter auch berittene, außerhalb waren, die Ruhe wieder herzustellen und 200 Soldaten herbeigerufen werden mußten. Die „Times“ sieht in den Vorgängen nur das Befolgen der Lehre, die die Deutschen gegeben haben, und findet kein Wort des Tadel oder des Bedauerns. Sie sieht sich vielmehr nur veranlaßt, auf die große Gefahr hinzuweisen, die England von den Fremden droht. Sie fordert nochmals strenge Maßnahmen. „Daily News“ erinnert sich anlässlich der Vorgänge ihrer anständigen Vergangenheit und bringt in einem Artikel: „Die Vorkommnisse“ die Beschreibung zum Ausdruck, die sie darüber empfindet. Für die Vorkommnisse sei die Presse verantwortlich zu machen, die unangelegentlich gegen die Fremdlinge die Leidenschaft angefaßt hätte. Dagegen findet „Daily Mail“ den traurigen Mut zu schreiben, daß Volk habe die Wahrheit der Gesetze selbst in die Hand genommen.

Kriegsallerlei.

Fünf Brüder für das Vaterland gefallen. Nachdem seine vier Brüder im Heldentode auf dem Schlachtfeld vorangegangen waren, ist nunmehr auch der letzte der Brüder der Familie von König in Jörnigall (Kreis Wittenberg) der Kaiserliche Ernst von König, auf dem Felde der Ehre gefallen. Sämtliche fünf Brüder waren Offiziere. — Der Wetz Felgoland. Belgisches Bedauern erkennen unsere Feinde an, die sich darüber lustig machten, als wir 1890 die Insel von England gegen Abtretung Samtlands umarmten. Jetzt zeigt es sich, so sagen sie, daß diese kleine Inselchen, jenseits Kilometer von der belgischen Spitze entfernt, eine strategische Position besitzt. Es ist noch zu spät, als sie noch in empfindlichem Besitz, befand sich die deutsche Flotte in fruchtbarer Lage. — Keine Kriegsgottesdienste in Frankreich. Während unter Volk und Heer mit Begeisterung in den Krieg gezogen, finden in Frankreich keinerlei Kriegsgottesdienste statt. Der Ministerpräsident Briand erklärte die Abhaltung solcher Gottesdienste für unmöglich, da Frankreich keine Staatsreligion habe. Die Generale, die gegen die Entscheidung von vielen Seiten einstanden, um der Kirche mit dem Heere zu helfen, daß bei den verschiedenen Anlässen der für Frankreich kämpfenden christlichen Soldaten.

Letzte Telegramme.

Der amtliche Tagesbericht.

Kämpfe an der Küste.

2000 Engländer gefangen.

Im Osten noch keine Entscheidung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Okt. Am Yser-Kanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterhält seine Artillerie vom Meere, nordwestlich Nieupoort, aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel auch gestern keine Entscheidung.

Wieder ein deutscher Prinz gefallen.

Berlin, 21. Okt. Prinz Waldemar zu Waldeck-Pyrmont ist, wie das kaiserliche Hofmarschallamt bekanntgibt, am 7. Oktober als Patronenführer bei Massey in Nordfrankreich den Feinden gefolgt.

Deutsche Unterseeboote

in einem englischen Hafen?

Christiania, 21. Okt. Aus Stavanger wird dem „B. Z.“ gemeldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Leander“ erzählt: Während der Dampfer in Kristwall lag, wurde scharfes Schießen von einem in der Nähe liegenden Hafen gehört. Es heißt, vier deutsche Unterseeboote seien in den betreffenden Kriegshafen hineingekommen.

Kristwall liegt auf einer Ordnungs-Insel, die die äußerste nördliche Spitze Englands bilden.

Englischer Handelsdampfer durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

WTB. Christiania, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer „Giltire“ der Salvesen-Reederei wurde 12 Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Rotterdam, 20. Okt. (Draht.) Aus einem Dorf bei Ouden-De-Waard, einem kleinen Ort an der belgischen Küste, wird berichtet: Die Kämpfe an der belgischen Küste dauern noch fort. Die Deutschen haben die Küste von Ouden-De-Waard bis zu der belgischen Küste von Ouden-De-Waard besetzt. Die Deutschen haben die Küste von Ouden-De-Waard bis zu der belgischen Küste von Ouden-De-Waard besetzt.

Das Fiasko von Antwerpen.

WTB. London, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ spricht die Ansicht aus, daß der Entzug Antwerpens aus der belgischen Hand eine große Niederlage für die Belgier sei, sondern an einer derjenigen Enttäuschungen, die in der Zeit der Operationen der Konventionen nur zu häufig eintreten. Wenn 40 bis 50 000 Verbände von außerhalb in der Lage gewesen wären, die Belgier etwa auf der Linie Gent-Mechelen anzugreifen, so hätte man einen großen Erfolg erwarten können. Wenn die Gegenwehr gebildet worden sei, so habe Churchill offenbar mit voller Zustimmung seines Kollegen gehandelt und so wiederum mit Zustimmung der Verbündeten. Wie waren bereit, fährt der Schreiber des Artikels fort, an den Operationen teilzunehmen, und wir verfügen über die notwendigen Truppen. Wenn die andern im letzten

Ware auf die Landwirte einzuwirken, damit diese den für den eigenen Bedarf nicht unbedingt notwendigen Vorrat von Kartoffeln dem allgemeinen Gebrauch freigeben. Zur Erreichung dieses Zweckes sei es erforderlich, aufzuweisen, daß die Kartoffeln, die in der Gegend von Antwerpen angebaut werden, nicht als einwandfrei bezeichnet werden können, und daß, falls die entsprechenden öffentlichen Hinweise nicht genügen sollten, mit Maßnahmen gegen solche Landwirte (selbstverständlich auch Händler) vorgegangen werden müsse, denen nachgewiesen wird, daß sie Kartoffeln zurückhalten bzw. aufspeichern, um auf die allgemeine Preissteigerung zu wirken und aus dem Hochgehen der Preise unbedingten Nutzen zu ziehen.

Die Geschäftsdrücke des Hgl. Reserve-Bazarets Elberfeld befinden sich von heute ab in der alten Schule Bergstraße 32, Telefon-Nummer 5543.

Das Eisenerz-Kreuz erhielten ferner: Georg Schütte vom Inf.-Reg. Nr. 15, zurzeit in Barmen; Emil Koldewitz, Sohn des Buchverlegers Fritz Koldewitz, unter gleichzeitiger Beförderung zum Offizier, wegen in der Schlacht bei Mauthausen bewiesenen außerordentlichen Tapferkeit; der Ingenieur Heinz Hoff von der Firma G. & J. Jaeger, zurzeit im Pionier-Reg. Nr. 24; der Kanonier Walter Althaus aus der Gerberstraße vom Reserve-Feld-Artill.-Reg. Nr. 1 und Lambour Eduard Böhn infolge seiner Führung eines Juges und Tapferkeit vor dem Feinde, mit gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant-Lambour.

Ordensverleihung. Dem Hegemeister Bandt in Untere-Ruthen ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

Stadthaus. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Die für morgen, Donnerstag, angeordnete Aufführung des „Freischütz“ wird in einer vollständig neuen Einführungsunter-

Augenblick nicht helfen konnten, so befielen offenbar gute Gründe dafür. Es ist mit den höheren Interessen unvereinbar, daß Verbündeten voneinander Rechenschaft verlangen, und wenn Kitchener oder Churchill im Parlament oder anderwärts aufgeführt werden, das Fiasko von Antwerpen zu erklären, so können wir mit vollem Rechte jede weitere Erklärung verweigern. (Das ist allerdings das Bequemste. Die geheimnisvollen „guten Gründe“ werden wohl darin bestehen, daß keine Truppen verfügbar waren. Red.)

Das bedrohte England.

Rom, 21. Okt. (Melb. der B. Z.) Der militärische Mitarbeiter des „Secolo“ meint: Dem Kampfe im Westen läge eine größere Bedeutung als demjenigen im Osten. Für Deutschland habe die Eroberung Belgiens infolge einer großen Bedeutung als es dadurch möglich wird, die belgische Küste zu besetzen und England zu bedrohen. Wenn einmal die wichtigsten englischen Kriegsschiffe und Flottenstützen in den Küstengewässern deutscher Unterseeboote und Luftschiffe gezogen werden können, wenn die Schiffe längs der französischen und englischen Küste durch Minen fast unmöglich gemacht werden, wenn London wie Paris von deutschen Bomben bedroht ist, dann wird Englands Macht eine Karte Einbuße erleiden, ganz abgesehen von dem seinem Handel zugefügten Schaden. Daher ist es möglich, daß sich um den nächsten beständigen Kampf entspinne, während unterdessen auf der übrigen Front Unruhe herrschen wird. Die nächsten großen Ereignisse seien wohl in Nordfrankreich und Belgien zu erwarten.

Der gezeichnete Plan.

Berlin, 21. Okt. Um Churchill zu verteidigen, der wegen des Fiaskos von Antwerpen scharf angegriffen worden ist, wird in englischen Blättern gesagt, es sei von englischer Seite mit Frankreich ein Abkommen getroffen worden, wonach eine Truppenmacht von 50 000 Mann über Gent zu schiffen und die Deutschen abzuleiten, gleichzeitig die deutsche Versperrungslinie zu bedrohen und, wenn möglich, dem deutschen rechten Flügel in den Rücken zu fallen. England habe seinen Anteil an der Truppenmacht fertiggestellt, aber die Franzosen hätten im letzten Augenblick ihre Pflicht nicht erfüllt.

Die überraschten Belgier.

Amsterdam, 20. Okt. Neues von den Belgier, die am 19. Oktober in der Nähe von Antwerpen gefangen wurden, wurden sie völlig überrascht, bevor sie fliehen konnten.

Starke Schanzgräben bei Arras.

Mailand, 21. Okt. Wie der „Corriere della Sera“ aus Paris erfährt, hätten die Deutschen zwischen Arras und Arras einen tiefen Schanzgraben gefunden, den sie zur Verteidigung gegen die Franzosen benutzten. Seine Länge betrage 95 Kilometer. Sie hätten ihn zu einer starken Verteidigung umgeformt.

Das „B. Z.“ meldet aus Stockholm: Nach holländischen Meldungen haben die Deutschen die Vorposten der Verbündeten bei Arras und Arras erfolgreich abgewiesen. Demgegenüber arbeitet der deutsche Vortrieb bei Dünkirchen trotz der Wirkung der britischen Schiffschüsse, die von der See her eingreifen, unaufhaltsam fort.

Weitere Nachschube von Farbigen.

Mailand, 20. Okt. Corriere della Sera meldet aus Marseille, daß dort auf 18 englischen Schiffen weitere 30 000 Mann indische Truppen mit dem nötigen Kriegsmaterial gelandet und von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden seien. Weitere Indier werden erwartet.

Reapel, 20. Okt. Die französische Regierung hat zahlreiche Dampfer der privaten Schiffsverkehrs-gesellschaften verpflichtet für die Beförderung neuer Kolonialtruppen nach Frankreich. Es sollen Truppen aus dem Senegal und aus Algerien nach Marseille gebracht werden, um von dort die französische

tung des Oberstleutnants Boettcher und des Kapellmeisters Gernand erscheinen. Sonntag werden die „Meisterfinger“ vom Spielleiter Hunsbald in Szene gesetzt, musikalisch vom Kapellmeister Knappertsbusch geleitet. Die Aufführung beginnt um 6 1/2 Uhr. In der nächsten Volksvorstellung wird Samstag, 8 Uhr, Schönherr „Glaube und Heimat“ wiederholt. Der Sonntagmittag bringt Eudermanns „Johanniskreuz“.

Die Freunde evangelischer Freiheit (Ortsgruppe Elberfeld) veranstalten am Sonntag den 25. Oktober, morgens 10 1/2 Uhr (nicht 10 Uhr wie gewöhnlich) in der Aula des Realgymnasiums, Ave 33, wieder eine öffentliche gottesdienstliche Feier. Warrer Lic. Traub-Dortmund wird die Predigt halten. Siehe auch die Anzeige.

Die Stenographen-Vereinigung Etzelschrey von 1875 gibt durch Inset in der heutigen Nummer bekannt, daß der bereits angekündigte Kursus für Damen und Herren bereits am Morgen, Donnerstag, 24. Oktober, um 10 Uhr im Ober-2. Zimmer (Eingang Mauerweg 7) beginnt. Anmeldungen werden am Eröffnungsmorgen noch entgegen genommen.

Barmen, 21. Oktober.

Das Eisenerz-Kreuz erhielten aus Barmen ferner: der Hauptmann der Landwehr-Artillerie Walter Siller, der Oberarzt Dr. Ref. Dr. von Scheven, 14. Ref. Train-Abt., Leutnant Hans Bölling, Ordnungsoffizier im Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 6, Unteroffizier der Ref. Heinrich Rosenfranz, Sohn des Fabrikanten G. Rosenfranz, Rotherstraße, Fuhrt Gist. Caffee, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, Gefreiter Felix Sauer vom Inf.-Reg. Nr. 45 und Reserve-Feld-Artill.-Reg. Nr. 1.

Stütz in den Loh. Gelsen nachmittags gegen 4 Uhr stürzte ein 17 Jahre alter Dachdeckerlehrling von einem Neubau an der Humboldtstraße. Er war sofort tot.

Heeresmacht in Franz-Löhringen zu verpacken. Der Winter wird für uns schon die Arbeit bei den Farbigen tun!

Der russische Bericht.

Genf, 21. Okt. (Melb. der B. Z.) Der russische Generalstab gibt unter dem 19. Oktober bekannt: Man meldet keine wesentlichen Veränderungen. Die russischen Truppen sind zum Teil in englischer Fühlung mit dem Feind, zum Teil im Kampfe auf der Front von Struy (Galizien) bis Oskuchin.

Unter deutscher Verwaltung.

Berlin, 21. Okt. In Russisch-Polen wurde ein deutsches Bergamt in Sosnowice errichtet; es übernimmt die bisherige Warschauer Bergverwaltung.

Vor dem letzten Kampfe in Miantshan?

Saag, 20. Okt. Die Londoner „Daily Mail“ berichtet, daß die Japaner den Flugzeug beherrschenden Prinz Heinrich-Hügel mit einem Verluste von 150 Tönen besetzt hätten. (Vergl. unsere gestrige Karte.)

Wolffs Bureau gibt ferner heute die von und schon am Montag veröffentlichte Nachricht wieder, wonach die vereinigten britischen und japanischen Streitkräfte zwei weitere Forts, die Forts „Kaiser“ und „Mits“, besetzt hätten. Es hieß am Montag auch schon, daß der den Deutschen angebotene ehrenvolle Abzug wohl das Vorspiel zum letzten Kampfe sein würde. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die deutsche Stellung schwer erschüttert sein muß, wenn die obigen Nachrichten den Tatsachen entsprechen. Möchten doch recht viele von den Soldaten, die auf dem verlorenen Posten kämpften, die Katastrophe überleben.

Spionensucht.

London, 21. Okt. Der Befehl, daß alle ausländischen Flüchtlinge binnen einer Woche die Stadt Dover zu verlassen haben, wurde, wie angenommen wird, durch die Vermutung veranlaßt, daß mit der großen Zahl von Flüchtlingen auch Spione nach Dover übergeführt wurden.

Balona von den Italienern besetzt?

Berlin, 21. Okt. Der Mailänder „Secolo“ will aus Rom melden können, daß am 19. Balona von einer Kompanie italienischer Marineinfanterie besetzt worden sei. Befestigung dieser Meldung ist abzuwarten.

Deutsche Goldbeförderung nach Konstantinopel.

London, 20. Okt. Der Korrespondent der „Times“ in Athen meldet seinem Blatte, die Deutschen hätten mit Erfolg eine Million Pfund Gold nach Konstantinopel befördert können.

Bulgarische Poldigung für Deutschland.

Wien, 21. Okt. (Melb. der B. Z.) Die Wiener Reichspost gibt eine Mitteilung aus Sofia wieder, wonach der bedeutende bulgarische Dichter und Dramatiker Kraljević Kraljević an der Zeitung „Dawn“ an leitender Stelle einen Hymnus an Deutschland veröffentlicht. Das Gedicht trägt den Titel „Germania“ und führt in deutscher Sprache das Wort: Deutschland, Deutschland über alles.

Portugal vor der Entscheidung.

London, 20. Okt. Nichtamtlich. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Nach dem Blatt Piaz werden die Kammern am Mittwoch zusammengetreten. Für Mittwoch oder Donnerstag wird eine Kabinettskrise erwartet. Freie Kandidaten werden ein Kabinet bilden, in dem alle politischen Parteien vertreten sind.

Wien, 21. Okt. (Melb. der B. Z.) Don Miguel von Braganza, ein Onkel des kaiserlichen Königs von Portugal, erklärte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“: Ich glaube, daß die einzig vernünftige Haltung Portugals die kritische Neutralität Portugals wäre. Wenn es sich in diesem Konflikt als teilnehmende Partei erklärt, so spielt es eine Partis, bei der es nur alles verlieren und nichts gewinnen kann. Ich halte den Krieg Österreich-Ungarns und damit seiner Verbündeten für einen eminent gerechten. Den sich als Regierung aufspielenden republikanischen Verführerlichkeiten erkenne ich nicht das Recht zu, im Namen Portugals zu handeln.

WTB. Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Staatsminister a. D. Graf Zedlitz-Trützschler ist in der vergangenen Nacht in Charlottenburg gestorben.

Berlin, 21. Okt. (Melb. der B. Z.) Prinz Stiel Friedrich veröffentlicht jetzt als Oberst und Regimentskommandeur des ersten Garderegiments zu Fuß für ein Leutnant, zwei Oberleutnant und vier Hauptleute des Regiments, die auf den Schlachtfeldern in Frankreich den Heldentod fanden, einen Nachruf, der auch der zahlreichen tapferen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments gedenkt, und mit den Worten schließt: Das Regiment wird ihrer aller Andenken stets in hohen Ehren halten, zur Nachahmung für kommende Geschlechter.

London, 20. Okt. Unter den englischen Gefallenen befindet sich auch General Herbert Hamilton.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. G. Zölle, Oberbaurat; für den lokalen Teil: Carl Sir; für den auswärtigen Teil: Wolfgang Wille; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Weber; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Weber; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Weber.

Feldgrane oder weiße oder schwarze Wollschachen, Flanelle etc. aller Art waschen sich am besten mit dem sparsamen und seit Jahren bewährten Luhn's Salmiak-Terp.-Kernseife. Die Gewebe bleiben weich, laufen nicht ein und fäulen nicht. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Fordern Sie „Luhn's mit rotem Kreuzband“. Beachte: Neue Sachen niemals ungewaschen tragen, weil gesundheitsschädlich für die Haut! 664

Der ein einheitlicher Gottesdienst nicht möglich sei. — Graf Tisza über den Krieg. Eine frühe Beendigung des Krieges sagt der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza voraus. Bei der Intensität der Kriegsführung durch alle Staaten sei ein Feldzug von langer Ausdehnung eine Unmöglichkeit. Die Drohung Englands mit den angedrohten Millionen Mann, die bis Ende 1915 nach dem Kontinent geschickt werden würden, sei nur von der heiteren Seite aufzufassen. Mit Lebensmitteln sei Österreich-Ungarn so reichlich versorgt, daß ein Mangel hieran nicht zu befürchten sei. — Die russischen Soldaten erhalten keine Löhnung. Gefangene Russen erzählen, daß sie seit Mai, wo sie mobilisiert sind, keine Löhnung mehr bekommen haben und zuletzt nur noch von Tee, Zwieback und Kräutern, die im Felde liegen, leben mußten. — Die Mache des Jaren. Der Jar hat befohlen, den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen ehrenhalber verliehenen Titel „Kommerzienrat“ und „Industrieller“ zu entziehen. — Wie tiefst lieben. In Berlin ist ein ergötzlicher Dienstbericht eines Garnisonkommandos eingelaufen, das mit der Aufsicht über ein Gefangenenerlager betraut war. Er lautet etwa: Die Franzosen im hiesigen Gefangenenerlager wollten mit den Engländern nicht mehr zusammentreffen. Sie erklärten, sie seien ihnen zu schamlos. Sie möchten von ihnen getrennt werden. Sie haben erwidert, daß den Gefangenen keine Annehmlichkeiten verschafft werden dürfen.

Ein merkwürdiges Franzosen-grab. Welche Betätigung sich dem Scharfrichter unserer Truppen im Felde bietet, beweist auch folgendes Beispiel aus einem bayerischen Soldatenbrief: „Vor einigen Tagen waren wir in A. ville, da hatte ein Bauer auf seinem Grundstück ein Grab eines französischen Soldaten. Da schrieb der Hilou darauf: „Hier ruht ein französischer Krieger.“ Uns kam die Sache verdächtig vor, wir suchten nach und fanden statt des Soldaten 220 Flaschen feinen Wein. Was da der Bauer für Augen gemacht hat!“ — Ein Depeschenwechsel. Der „Secolo“ veröffentlicht aus dem „Marin“, der es aus der „Times“, die es aus der „Korvoje Bremen“, die es aus Belgien vernahm, zwei sehr interessante Depeschen, denen freilich der Stempel der Wahrheit nicht aufgedrückt wurde: „Im Anfang des Krieges drachte Kaiser Wilhelm an den König der Belgier: „Solltest Du Dich dem Durchbruch meiner Truppen entgegenstellen, so fasse ich das als einen Akt persönlicher Beleidigung auf und werde Dich und Dein Land zerschlagen.“ Albert I. drachte zurück: „Ich bedauere, daß es den Königen verlagst ist, selber Waffen zu führen. Somit ergreife ich ein Gewehr und Dir gälte mein erster Schuß.“ — „Gadafeln“. Ein neuer Ausdruck „Gadafeln“ hat sich, so schreibt der „Lürmer“, mit großer Mächtigkeit in der Offiziersausbreitung. Sein Vater ist der gut alemannische Witz, und seine Mama ist die brave Gadafel-Agentur, deren leichtfertige Jungensfertigkeit die Welt erfüllt. Gadafeln bedeutet demnach, in die Welt hineinzulügen, daß sich die stärksten Balken biegen. — Er geht nicht zurück. Ein Frankfurter Arzt teilt folgendes Erlebnis aus dem Operationsjahr mit: Der Feldwundarzt A. wurde im Felde verlegt, ein chirurgischer Eingriff wird notwendig. Die Anästhesie beginnt. Das Chloroform findet nicht den Gefallen des Patienten, und um ihn abzulenken, soll er von 200 ab rückwärts zählen. Er zählt: 200 — 199 — 198 und so geht es ganz gut weiter bis 189 — 188; dann aber 188 — 189 — 190. Um mich von dem Fortschreiten der Anästhesie zu überzeugen, sage ich zum Feldwundarzt: „Nicht vorwärts zählen, Sie sollen doch zurückgehen!“ — Da schreit plötzlich der Feldwundarzt, als hätte er im Kriegslärm ein Bataillon zu kommandieren: „Was?! — Zurückgehen? Wir gehen nicht zurück! Wir gehen nur vorwärts!“

Churchill kein Napoleon.

WTB. London, 20. Okt. (Telegr.) Nichtamtlich. Die Morning Post schreibt zu der Vorschau Churchill an die Royal Naval Division: Wir wünschen Churchill besonders klar zu machen, daß diese harte Rektion ihn lehren sollte, daß er kein Napoleon ist, sondern ein Minister, der seine Krone, der seine Krone hat, Armeen zu organisieren oder ins Feld zu führen. Die Nation würde weit mehr Vertrauen in die Leitung der Geschäfte haben, wenn ein Seemann oder ein wirklicher Seemann im Seekriege an die Spitze der Admiralität gestellt würde. Wir glauben, daß, wenn dies nicht geschieht, das Empfinden der Unsicherheit in der Nation mit dem Fortschreiten des Krieges eher wachsen als abnehmen wird, da sie vielleicht besser als die Regierung einsieht, daß dieser Krieg eine Lebensfrage ist, wobei der Ministerhof absolute Vernichtung bedeutet.

Die Totenopfer.

Berlin, 20. Okt. Eine seltene Auszeichnung ist der zweiten Kompanie des ersten Lothringischen Pionierbataillons Nr. 16, das seinen Sitz in Metz hat, zuteil geworden. Die Kompanie war beim Herstellen von Befestigungen und Schützen von beiden mit außerordentlicher Kühnheit vorgegangen, so daß sie fast aufgerieben wurde. Auf Veranlassung des Kronprinzen sind der Kompanie Totenopfer an den Feldmützen verliehen worden, wie sie bis jetzt nur von den braunschweigischen Truppendivisionen und von den beiden Leibbataillonen Regimentern in Danzig getragen wurden. Die Kompanie hat die Auszeichnung bereits angelegt.

Lokales.

(Der Redaktor unserer Original-Elberfelder Seite ist nur mit Zusendungen geflohen.)

Elberfeld, 21. Oktober.

Die erneute Sperrung des gesamten telephonischen Fern-, Vorort- und Nachbarortverkehrs dauert noch an. Die Sperre erstreckt sich auf den Bereich des 7. Armeekorps innerhalb des Grenzstreifens. Besonders unangenehm wirkt für den gesamten Geschäftverkehr im Buppertal die Sperrung des Telephonverkehrs zwischen den Städten Elberfeld und Barmen. Da die Maßnahme aber im militärischen Interesse notwendig war, müssen alle anderen Rücksichten fortlassen. Man rechnet damit, daß die Sperre nicht von langer Dauer sein wird.

Die Maßnahmen gegen die Kartoffelverteilung. Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Eitz Düsseldorf) hat an das Reichsamt des Innern eine Denkschrift gelangen lassen, in welcher die Notwendigkeit betont wird, zwecks eines vermehrten Angebots von

Liebesgabentag Elberfeld.

Bitte um Rufen!

Wenn wir der Bürger Liebesgaben bald sorgsam zu verpacken haben, wir gerne etwas nicht vermischen: Die dazu nötigen leeren Kisten!

Ihr, die ihr gebt mit vollen Händen, wir bitten Rufen auch zu spenden, in Hof und Keller nachzugehen, ob sie uns zur Verfügung stehen.

Wir haben riesig viele nötig, und wer zu schenken sie erbötig, der möge durchs Telefon es sagen, wir holen ab sie mit dem Wagen.

Um eines bitten wir noch bloß: Gebt alle Kisten möglichst groß, auch müssen sie gut erhalten, entfernt die Nägel auch, die alten. Dann schicken schnell wir sie zum Heer, Sorgsam gefüllt und gabenswer.

Diejenigen Spender von Kisten, die über Fuhrwerk verfügen und dem roten Kreuz die Arbeit des Abholens ersparen können, werden freundlich gebeten, ihre nagelneuen Kisten (Dedeln natürlich nicht fehlen) je nach der Lage ihrer Wohnung an die folgenden Hauptstellen zur Ablieferung bringen zu wollen:

Zentralhalle des Realgymnasiums, Aue, Oberrealstraße, Weststraße, Zentralhalle des Realgymnasiums, Friedhofstraße, Haus Voigt-Eller, Berlinerstraße 19.

Falls Abholung erwünscht ist, wird schriftliche Mitteilung nach Rathaus, Zimmer 58, erbeten.

Seid eurer Väter wert!

Aus dem Großen Hauptquartier schreibt man uns am Gedentage der Leipziger Völkerschlacht, 18. Oktober:

Wie ungeheuer seltsam mußt das Treiben von Leuten an, die schon die Henslerplage an der Berliner Eingangsstraße zu vermieten trachten, die Antwort auf einen Tag früher lapidarietischen, als es tatsächlich der Fall war, nur um eine Sensation zu haben, und die die Nase rümpfen, weil über Lys trophale wieder ein Russenherd vorübergeht bei uns eingebrungen ist. Was sie nicht sehen und nicht einmal ahnen, und was vielleicht in unserer Kriegsgeschichte noch einmal den größten Raum einnehmen wird, ist für sie nicht vorhanden und wird zum Schaden unseres Geistes von ihnen ausgebeutet. Wer so leicht: Hofmann! und gleich darauf: Grucifige! rufen kann, dem fehlt das wichtigste und Entscheidende, was die Leute von 1756, 1813 und 1870 als stolzes Gut tief im Herzen trugen: den unerschütterlichen Glauben an die gerechte Sache, den Willen zur Tat und die Demut, wenn es zu warten galt. Man braucht sich ja nur die Verhältnisse vor Augen zu halten, unter denen wir gerade vor einem Jahre lebten. Wer erinnert sich nicht noch der weifstenden Betrachtungen gelegentlich der Feier am Völkerschlachtdenkmal. Und welche Herabsetzung ging damals durch die deutschen Völker? Von den Flammenbränden der großen Zeit vor hundert Jahren ging damals kein wärmender Hauch mehr auf uns über, denn allzufern dünkten uns allen der Tag von Leipzig. Aber auch wegen der Zukunft sorgte sich niemand. Mit vollkommener Unvorsichtigkeit betrachteten wir die russische Abordnung, die unter Beobachtung mittelalterlicher anmutender Formen die russische Gedächtniskapelle einweihete, und mit bundesbrüderlicher Freude die österreichische Deputation. Wer ahnte damals, daß Rußland schon zu dieser Zeit mit aller Macht gegen uns rüstete, daß seine Spione in unmittelbarer Umgebung des russischen Botschafters an der Berliner Hofe wirkten, und daß die Schwarzen, die sein Würden, die den ersten Schuß in dem Weltkrieg abgeben sollten. Das alles war vor einem Jahre! Und heute? Heute sind uns die kaum zweiwöchentlichen Monate dieses Weltkrieges bereits vielfach zu Jahren geworden, und wir wünschen, verdrängen durch die Fortschritte unserer guten und schlechten Kulturmittel, vor allem des Kinos, daß auch dieser Kampf um Sein oder Nichtsein mit der Schnelligkeit eines Films sich vor unseren Augen abrollen möge. Wünschen wir es uns lieber nicht. Wer 44 Jahre auf Kosten des Blutes und der Knochen seiner Väter in Frieden leben und sein Gut mehren wollte, sollte auch zu Stille und Entlassung bereit sein, wenn es nach so langer Zeit wieder einmal gilt, den unerschütterlichen Glauben an die gerechte Sache, den Willen zur Tat und die Demut und Geduld zum Warten in unserem Volke zu erproben.

Im Verlaufe von zweieinhalb Monaten hat unsere ruhmreiche Armee mehr Gefangene gemacht, mehr Siegesbeute erobert und mehr Land okkupiert als das nicht minder ruhmvolle Heer von 1870-71 in der ganzen Zeit des Krieges. Sie hat einen unendlich mächtigeren Gegner als je zuvor zu überwinden, und die Nacht am Rhein steht trotzdem so fest und treu wie die an der Weichsel. Ist es da nicht angezeit, den Vorkämpfern zu gratulieren: Seid euch der Väter wert, und dankt denen da draußen in Sturm und Regen, in Einsamkeit und Todesnot ihre eiserne Pflichttreue, ihr Festhalten an dem Glauben und dem Willen zum Siege durch die Demut des Wartens und die angespannte Betätigung heftender Liebel. Dann wird der Tag der Völkerschlacht und die Erinnerung an ihn denen hier draußen und drüben im Osten einen neuen Ansporn geben, nicht nachzulassen, sondern wie die von 1813 durchzuhalten bis zum endlichen Siege auch in der Völkerschlacht von 1914!

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Notizen ist nur mit Genehmigung gestattet.)

Elberfeld, 21. Oktober.

Der Liebesgabentag am 27. Oktober. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel laut geworden, ob die Zahl des 27. Oktober zum Liebesgabentag als eine glückliche bezeichnet wäre. Man wolle darauf hin, daß gegen Ende des Monats die

Mittel vieler nicht ausreichen würden, sich in wünschenswerter Weise an der Sammlung zu beteiligen. Es wird daher angeregt, den Zeitpunkt um 4-5 Tage zu verschieben. Solche Erwägungen sind bei der Bildung der Kommission, worin die vier Vereine Kriegshilfe, der Nationale Frauendienst mit 28 angeschlossenen Vereinen, der Vaterländische und der Elberfelder Frauenverein, vertreten sind, ebenfalls zur Sprache gekommen. Abereinstimmend ist aber der Beschluß gefaßt worden, eine weitere Hinausschiebung des Liebesgabentages nicht vorzunehmen, einmal im Hinblick auf die schon vorgeschrittene Jahreszeit, deren nachfolgende Witterung draußen besonders fühlbar ist, sodann um eine vielleicht eintretende Verzögerung in der Verpackung und Weiterbeförderung auszugleichen, und ferner mit Rücksicht auf das meistens im November einsetzende Regenwetter, das die Sammelstätigkeit leicht ungünstig beeinflussen möchte. Sollte nun jemand am 27. Oktober aus irgendwelchen Gründen noch nicht in der Lage sein, seine Gaben fertigzustellen, so ist ihm unbeschadet der Möglichkeit gegeben, sie auch in den ersten Tagen nach dem 1. November an den oben genannten Adressen zur Ablieferung zu bringen. Gegebenenfalls werden sich auch bei Neuanschaffungen die Geschäfte mit einer Hinausschiebung der Bezahlung um ein paar Tage gern einverstanden erklären. Eine Verlegung des Liebesgabentages ist aber heute bei der schon getroffenen, sehr umfangreichen Vorarbeiten nicht mehr möglich, und wir sind überzeugt, daß die Bedenken einiger wenigen sich verflüchtigen werden.

e. — Bengin und Benzol sind jetzt allgemein von der Beschlagnahme freigegeben worden. e. — Dank für Liebesgaben. Der kommandierende General des 7. Armee-Korps, Excellenz von Claer, teilt in einem an die Regierungspräsidenten zu Düsseldorf gerichteten Schreiben mit, daß er im Namen des Armee-Korps für die in so hochherziger Weise überwiesenen und mit so großer Zweckmäßigkeit aufgegebenen Liebesgaben seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Wer keine Zeit hat, Gaben für den Liebesgabentag vorzubereiten, gebe eine Geldspende! Wir werden etwas Gutes dafür tun.

e. — Samariter-Kursus. Im Osten wie im Westen und Norden stehen unsere Brüder und Freunde im Kampfe für unseren heimatlichen Herd. Hürte Rot ist über manche Familie hereingebrochen. Alles, was helfen kann, greift in die Liebesaktivität, sei es für unsere Lieben im Felde oder für die dem Hunger und der Not Ausgesetzten in der Heimat, ein. Auch die Arbeiter-Samariter-Kolonie, Elberfeld, hat sich deshalb entschlossen mitzuwirken und in dieser Hinsicht einen für alle Interessenten kostenlosen Kursus eingerichtet. Es ist somit jedem Gelegenheit gegeben, auch denjenigen, die ohne Arbeit dastehen, ohne Kostenaufwand einen Samariter-Kursus durchzumachen. Dr. med. Loeb hat sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Alle, die an dem Kursus teilnehmen wollen, werden gebeten, morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr in der Fortbildungsschule an der von der Heubergstraße zu erscheinen.

Das Beste ist für unsere Brüder im Felde gerade gut genug.

e. — Eine „Vaterländische Feier“, deren Reinertrag der Kriegswohlfahrtsvereine Elberfelds zufließt, findet, wie wir wiederholt mitteilen, am Samstag, 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale der Stadthalle statt. Den musikalischen Teil eröffnet der Eingangschor in lapidarem Stil und in der herben Färbung der Kirchenorgel, wie sie dem Lutherchoral eigen sind, aus der Bachschen Kantate: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Der fast durchgehend düsteren Stimmung dieses Chorals tritt der Gesang aus der Bachschen Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ gegenüber. Dieser Chor ist der überragende Gipfel der ganzen Kantate und wegen seiner großartig durchgeführten Anlage längst bewundert. Wenn die Worte erklingen: „Und wenn die Welt voll Teufel war“ usw., so ist das ein Siegesgesang, wie man ihn sich nicht maßvoller wünschen kann. Einfach und schlicht wirken dagegen die Klänge der Schillerischen Worte: „Auch das Schöne muß sterben“. Riechlichkeit und Anmut sind die Grundlage der Bachschen Kantatenmusik, die sich auf einem breiten Strom tiefer Empfindung, voll Erinnerung an einen edlen Freund dahinwiegelt. Den Schlusssatz des Abends, dem im Hinblick auf seinen wohltätigen Zweck ein voller Erfolg zu wünschen ist, bildet das in diesen Tagen so oft gesungene „Almiederländische Dankgebet“, dessen letzter Vers mit Orgel- und Orchesterbegleitung von allen Anwesenden gemeinsam gesungen wird.

Barmen, 21. Oktober.

Die Kriegsversehrung der Rheinprovinz auf Gegenfälligkeit. Die von der Landesbank der Rheinprovinz errichtet wurde, hat in allen Teilen unserer Provinz Anerkennung und lebhaften Zuspruch gefunden. Bis zum 1. Oktober er. betrug die Zahl der bei der Kriegsversehrungskasse eingeleiteten Anteilsscheine rund 60 000 über 600 000 Mark Einzahlung für etwa 40 000 Kriegsteilnehmer, ein gewiß schönes, aber für unsere große Rheinprovinz hoffentlich noch nicht endgültiges Resultat.

Nach einer eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Schätzung dürften aus der rheinischen Bevölkerung etwa 400 000 Mann zu den Fahnen einberufen sein. Nehmen wir an, daß auch nur die Hälfte aller Einberufenen, also 200 000 Mann, Frau und Kinder, oder Eltern und Geschwister zurückgelassen haben, deren Ernährer sie ganz oder teilweise waren, so zeigt sich, wie viele Kreise der rheinischen Bevölkerung von der Kriegsversehrung leider noch keinen Gebrauch gemacht haben. Zum Teil wird das wohl daran liegen, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer nicht in der Lage sind, auch nur den geringen Betrag von 10 Mark für einen Anteilsschein aufzubringen,

der aber nicht niedriger bemessen werden konnte, um die Leistungen der Kasse auch tatsächlich zu einer wirksamen Hilfe für die Angehörigen der Gefallenen werden zu lassen. In dankschwerer Weise haben nun schon Kreise, Gemeinden, Pfarren, Vereine und Arbeitgeber, darunter namentlich industrielle Firmen, ihre bedürftigen oder auch familiäre einberufenen Gemeindeglieder, Pfarrer-Eingesessenen, Vereinsmitglieder, Arbeiter und Angehörigen aus verfügbaren Mitteln in die Kriegsversehrung eingeleitet oder den Angehörigen der Kriegsteilnehmer Zuschüsse zum Einkauf gewährt.

Diese Beispiele verdienen Nachahmung, und es ergibt daher an alle Kreise, Gemeinden, Pfarren, Vereine und Firmen die Bitte, zu einer ähnlichen Fürsorge zu schreiten und dadurch wenigstens die erste Not von den Angehörigen derjenigen abzuwenden, die für das Vaterland des Großen und letzten für unserer heimatischen Grenzprovinz Wohl und Gedeihen ihr Blut gelassen haben.

Kriegsversehrungen werden entgegengekommen: 1. bei der Landesbank der Rheinprovinz, Düsseldorf, Friedrichstraße 60; 2. bei der Verwaltungsstelle des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten, Düsseldorf, Friedrichstraße Nr. 60, und deren Organen in der Provinz; 3. bei allen öffentlichen rheinischen Sparkassen.

Die Aufregung ins Volk getragen wird. Eine grausige Begebenheit, der man die Aufmerksamkeit geben sollte. Das Geheimnis der Briefmarke, laun man jetzt verschiedentlich erzählen hören:

„Ein in russischer Gefangenschaft befindlicher deutscher Krieger teilte auf einer Postkarte einem Freunde mit, daß es ihm gut gehe; die Verwundung sei gering, Verpflegung und Behandlung liegen nicht zu wünschen übrig. Gleichzeitig bat er, ihm doch die Briefmarke aufzugeben, die er als Andenken aufbewahren wolle. Der Empfänger löste die Marke ab und fand darunter auf der Karte folgende Worte: Mitleid und Behandlung nicht würdig, mir sind beide Beine abgehackt.“

An dieser Geschichte ist das Auffallende, daß sie genau im selben Inhalt nicht nur aus Australien, sondern auch aus anderen Ländern, so aus englischer, französischer, belgischer Gefangenschaft erzählt wird. Und merkwürdig: immer ist von der Mitteilung unter der Briefmarke und den abgelesenen oder abgelesenen Beinen die Rede. Die Sache hat in ihrer Art eine gewisse Ähnlichkeit mit der War von der Wahrsagerin, die die Dauer des Krieges „prophezeit“ und zur Befestigung ihrer Worte einem Umstehenden (der natürlich mit ihr im Bunde steht und den Verblüfften martiert) vor dem staunenden Volke erzählt, daß er einen abgerissenen Fingerring auf der 17. Pfennige im Portemonnaie habe. Auch dieser Vorfall wurde mit Abereinstimmung in allen Punkten aus den verschiedentlichen Gegenden fortgepflanzt. Man tut jedenfalls gut, nicht alle solche Geschichten zu glauben, auch wenn der Betreffende oder sein Gewährsmann persönlich für die Wahrheit eintritt. In dieser aufgeregten Zeit werden die ernsthaftesten Leute das Opfer von Sinnesäußerungen.

e. — Für Landwirte. Eine dringliche Mahnung zum Anbau von Kroggen richtet der Direktor der landwirtschaftlichen Winterkulturen in Lennep an die bergischen Landwirte. Eine Vermehrung des Anbaues von Winterkulturen zur Beschaffung von Brot für das nächste Jahr sei in erster Linie geboten. Neben der wesentlich vermindernden Einfuhr von Weizen sei der vermehrte Anbau in Ölpflanzen zu berücksichtigen. Mit der landläufigen Anschauung, daß der diesjährige Kroggen nicht zum Verbacken taugte, müsse in der jetzigen Zeit aufgetaucht werden. Die diesjährige Ernte sei sicher ganz geeignet. Natürlich müsse sich die Bevölkerung wieder daran gewöhnen, mehr Schwarzbrot als Weißbrot zu essen. Kein fleischerhaltendes Land bürde unbenutzt liegen bleiben.

b. — Familienfreuden eines Landknechtes. Der zum Landsturm einberufene J. Solzer von hier erhielt die Nachricht, daß ihm seine Gattin drei gesunde Knaben geschenkt hat. Die neuen Erbenbürger sollen die Namen Franz Joseph, Wilhelm und Ludwig erhalten.

b. — Auch eine Liebesgabe. Das achtjährige Töchterchen eines Barmen Bürgers feierte gestern seinen Geburtstag. Dem Wunsche des Kindes entsprechend, ließen die Eltern einen großen Apfelsuchen backen, der dem „Kriegswohl“ zur Verteilung an die Vermunnten überreicht wurde. Der „Kriegswohl“ ist diesem Wunsche launend nachgegeben und hat das Geschenk an Verwundete verabreicht, bei denen es allgemein Anschlag fand.

Aus der Verlustliste Nr. 55:

Grenadier-Reg. Nr. 7 (Gefechte im Westen 24. bis 30. 9.): Gren. F. Weyprachitzky, Börde, verw. — Hauptm. Ernst v. Rod und Polach, Langenfeld, tot. Leut. der Reg. Gottfr. Zienhaus, Weimann, tot. — Ref. Walter Lomberg, Bischath (Weimann), leicht verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 11 (Gefechte im Westen 22. 24. und 30. 9.): Wehrm. Otto Ademann, Gevelsberg, leicht verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 20 (Rennen am 24. und 25. 9.): Bisfeldw. d. Ref. Theodor Dieblich, Elberfeld, tot.

Brig.-Ers.-Bat. Nr. 27 (Champenour 11. 9.): Unteroffizier der Ref. Arthur Leonhard, Solingen, schwer verw. — Ref. Heinrich Winkels, Haan, verw. — Gefr. der Ref. Heinrich Denbach, Weimann, verw. — Gefr. der Ref. Alfred Freihoff, Elberfeld, verw. — Ref. Friedrich Schrupp, Gräfen, schwer verw. — Ref. Hermann Koch II, Solingen, leicht verw. — Ref. Ernst Zimmermann, Remscheid, leicht verw. — Ref. Karl Beder, Bald, leicht verw. — Ref. Paul Fritthmann, Bucherhöfen (Leichlingen), leicht verw.

Inf.-Reg. Nr. 61 (Kruganten 9., Jagotschen und Absgermenen 11. 9.): Müst. Otto Pulvermacher, Haan, verw. — Müst. Johannes Krenede, Großenhöfe (Weimann), leicht verw. — Müst. Bernhard Matheissen, Flensburg (Büschth), verw. — Müst. Otto Galle, Barmen, verw. — Müst. Rudolf Hahn, Barmen, leicht verw.

Inf.-Reg. Nr. 69 (Gefechte im Westen 23. und 25. 8., 2. 6. bis 8. und 13. 9.): Müst. Walter

Hager, Hückeswagen, tot. — Müst. Adolf Beder II, Remscheid, tot. — Müst. Jos. Risch, Lindlar, schwer verw. — Unteroffizier Emil Weller, Ohligs, leicht verw. — Müst. Franz Schumacher II, Bald, verw.

Inf.-Reg. Nr. 70 (Grenen am 24. und 25. und 26. 9.): Ref. August Söding, Barmen, leicht verw. — Gefr. der Ref. Walter Bruner, Barmen, leicht verw. — Ref. Baldeemar Bolender, Barmen, verw. — Ref. Wilh. Bosmans, Barmen, leicht verw. — Ref. Heinz Brinkmann, Barmen, verw. — Unteroffizier der Ref. Hugo Grundhötel, Radevormwald, verw. — Ref. Karl Rogelsang, Barmen, verw. — Müst. Paul Schniehels, Ohligs, tot. — Ref. Johann August Södingen, Elberfeld, leicht verw. — Ref. Adolf Müller, Barmen, leicht verw. — Gefr. der Ref. Paul Platte, Barmen, tot. — Müst. Ernst Klever, Ohligs, schw. verw. — Müst. Paul Schultes, Hückeswagen, schw. verw.

Brig.-Ers.-Bat. Nr. 82 (Gefechte 16. und 17. 20. bis 29. 9.): Ref. Karl Gerls, Elberfeld, tot. — Unteroffizier Emil Frese, Elberfeld, schw. verw. — Ref. Karl Bergmann, Elberfeld, leicht verw. — Ref. Albert Rensenen, Barmen, leicht verw. — Ref. Friedrich Neumann, Elberfeld, tot.

Heff. Leib-Garde-Inf.-Reg. 115 (Gefechte im Westen am 22. 23. Aug. 8. und 10. Sept.): Gard. Heint. Schmeil, Schwelm, verw. — Ref. Jul. Weller, Langenberg, verw.

Inf.-Reg. Nr. 130 (20. bis 24. Sept., Gefechte im Westen, Epinonville und Berg): Jov. nist Alfr. Steimar, Barmen, tot. — Müst. Franz Mateoschat, Elberfeld, tot. — Gefr. Ref. Wilh. Straßer, Ronsdorf, leicht verw. — Gefr. Ref. Johann Heberer, Remscheid, leicht verw. — Gefr. Ref. Wilh. Zed, Lüttringhausen, schwer verw. — Müst. Karl Biersack, Elberfeld, verw. — Müst. Karl Klaus, Elberfeld, verw. — Gefr. Ref. Franz Borchert, Remscheid, verw. — Bisfeldw. der Ref. Hans Niebling, Remscheid, tot. — Unteroff. Joh. Woffhäuser, Haan, leicht verw. — Gefr. Ref. Ernst Köhler, Remscheid-Haagen, verw. — Gefr. Ref. Friedr. Piepenstock, Radevormwald, verw. — Müst. Adolf Haase, Elberfeld, verw. — Gefr. Ref. Heinrich Hummen, Barmen, verw. — Müst. Heinrich Sonnenschein, Barmen, leicht verw. — Gefr. Ludw. Müller II, Bohlwinkel, leicht verw. — Gefr. Friedr. Wierp, Elberfeld, leicht verw. — Müst. Ernst Eisenach, Elberfeld, tot. — Gefr. Refr. Ernst Strauch, Lüttringhausen, leicht verw. — Gefr. Ref. Franz Heberberg, Elberfeld, leicht verw. — Müst. Ernst Gundeshaagen, Elberfeld, schwer verw. — Müst. Paul Taden, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. Ref. Ernst Long, Remscheid, schwer verw. — Müst. Heint. Heine, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. Paul Krieg, Barmen, leicht verw. — Müst. Heint. Tracht, Barmen, verw. — Müst. Paul Schmitz II, Elberfeld, leicht verw.

Inf.-Reg. Nr. 166 (Gefechte vom 23. bis 25. 26. 27. Sept.): Müst. Ernst Friebe, Bald, schwer verw. — Müst. Eugen Adermann, Remscheid, verw. — Müst. Friedr. Wilh. Boppard, Barmen, leicht verw. — Ref. Karl Johann Haan, Wülfrath, verw.

Landst.-Bat. 2 Dey (Büschth 15. Sept.): Gefr. Hubert Arnold, Lendringhausen (Wipperfurth), beim Wachtdienst tödlich vom Zuge überfahren.

Ref.-Drag.-Reg. Nr. 8 (Gefechte im Westen vom 17. Aug. bis 15. Sept.): Lt. Hermann Schulte, Barmen, schwer verw.

2. mobile Landwehr-Esk. des 7. Armee-Korps, Rerefeld (Gefechte im Westen am 26. Aug., 9. 13. und 14. Sept.): Wehrm. Karl Meßler, Barmen, schwer verw. — Gefr. Aug. Bongardt, Barmen, schw. verw. — Gefr. Hermann Leuschner, Barmen, leicht verw. — Wehrm. Friedr. Schwafert, Barmen, verw.

Bad. Feldart.-Reg. Nr. 14 (Gefechte im Westen 20. 21. 22. bis 25. Sept.): Gefr. Heinrich Müller IV, Elberfeld, leicht verw.

Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 16 (Nipont vom 21. Sept. bis 1. Okt.): Kan. Fritz Stein, Solingen, schwer verw. — Kan. Walter Möbus, Elberfeld, verw.

Fuß.-Art.-Reg. Nr. 7 (Gefechte im Westen vom 13. bis 15. 16. 20. 25. und 26. Sept.): Kan. Karl Eichhorn, Solingen, schw. verw. — Obergefr. Wilh. Haas, Radeberg (Solingen), tot. — Ref. Oskar vom Stein, Lente, schwer verw. — Obergefr. August Ebers, Hückeswagen, schwer verw. — Kan. Ferd. Hülsenbeck, Weinberg (Schwelm), leicht verw. — Ref. Friedr. Henkel, Remscheid, schwer verw.

Fußart.-Reg. Nr. 16 (Gefechte im Westen): Kan. Jos. Rung, in Gefangenschaft geraten, angeblich nach Südfrankreich abtransportiert.

Brig.-Ers.-Bat. Nr. 34: Gefr. Max Prause, Barmen, bisher verw., ist im Lazarett.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81: Unteroff. Wilh. Röver, Halpe, bisher verw., ist verw.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5: Gefr. Johann Lichtenberg, Steinbüchel (Solingen), blüh. verw., ist im Lazarett.

Pion.-Bat. Nr. 8: Unteroff. der Ref. Sch. Ungewitter, Elberfeld, bisher verw., ist tot. Säch. Gren.-Reg. Nr. 101: Unteroff. Friedr. Wilh. Theob. Max Stöcker, Barmen, schwer verw.

Wetterbericht vom 21. Oktober.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Oktober.	Zeitpunkt der Beobachtung	Temperatur in °C	Windrichtung	Windstärke in m/sec	Wetter	Temperatur in °C	Windrichtung	Windstärke in m/sec	Wetter
----------	---------------------------	------------------	--------------	---------------------	--------	------------------	--------------	---------------------	--------

20., 2 nachm.	78.3	7.8	NO	2	Regen	7.3	NO	2	0.7
20., 9 abds.	78.0	6.9	NO	2	Regen	6.9	NO	2	4.8
21., 7 vorm.	78.4	7.8	SW	1	Regen	7.6	SW	1	0.8

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 9.1

Niedrigste der vergangenen Nacht: 6.8

Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:

Das Barometer fällt anhaltend.

Wetterdienststelle Aachen.

Vorausichtliche Witterung in Westdeutschland am 22. Oktober.

Vorwiegend wolfig, stichweise noch Regen, Temperatur etwas sinkend.

